

Auf Gams in Slowenien

Mit einer Gruppe von 16 Jägern machten wir uns Mitte August auf den Weg nach Slowenien. In den Karnischen Alpen sollte es auf Gams gehen. Dafür hatten wir 3 Jagdtage zur Verfügung. Aufgeteilt in 4 Gruppen bezogen wir die einfachen Unterkünfte und schon am Reiseabend ging es zum ersten Mal *hin* auf.



Nach einer ca. dreiviertel stündigen Pirsch, die mir vorkam wie ein Halbmarathon, richteten mein junger Jagdführer und ich uns an einem Felsvorsprung ein und warteten auf die Gamsen. Prompt wurden wir nach kurzer Zeit von einer solchen „verpiffen“. Wir umschlugen den Felsen in der Hoffnung die Gams auf dem Rückwechsel zu erwischen, aber an diesem Abend tat sich hier nichts mehr. Dafür „warteten“ am Auto schon 3 Stück Muffelwild, eine Geiß mit 2 Lämmern, die sich zum Äsen in den kühleren Bergwald zurückgezogen hatten.

Leider kühlte es in der Nacht kaum ab, so dass wir am nächsten Morgen noch weiter nach oben pirschen mussten, da die Gamsen die Hitze meiden. Der Schweiß lief in Strömen

(*zumindest meinerseits, während mein junger Jagdführer trittsicher wie ein Steinbock und gleichmäßigen Schrittes schier mühelos aufstieg. Selbstverständlich ohne Bergstock und dabei auch noch regelmäßig*



telefonierend).

Mangels Kondition und Kraft war ich nach 4 Stunden Pirschgang so kaputt, dass ich insgeheim hoffte keine Gams in Anblick zu bekommen, um nicht mit weichen Knien auch noch einen gezielten Schuss abgeben zu müssen. Während des Pirschens bekamen wir noch Rotwild und Muffelwild in Anblick und ich nutzte die wenigen Trinkpausen und die kurze Brotzeit um das herrliche Gebirgs Panorama zu genießen.

Mein lieber Gerald war an diesem Morgen auf der Rückseite des gleichen Berges auf einen 4-jährigen Gamsbock zu Schuss gekommen. Wir trafen ihn und seinen Guide, total erschöpft nach anstrengender Bergung (die Gams war nach dem Schuss noch ca. 600m den Berg hinunter gerollt) an einer Schutzhütte und nahmen die Beute in Augenschein.



Leber und Herz wurden dem gastfreundlichen Hüttenwirt übergeben, ein Schluck vom selbstgebrannten Marillenschnaps auf die Jagd genommen und dann ging es wieder zurück zum Jagdhaus.

Inzwischen hatten die meisten Jäger unserer Gruppe Jagderfolg gehabt. Am letzten Jagdtag war ich die Einzige, die noch nicht zu Schuss gekommen war und da das Wetter umschlug, wechselten wir Taktik und Revier. Den Anstieg am frühen Abend begannen wir bei strömendem Regen und meine Motivation ging mittlerweile gegen Null. Doch kurz bevor wir das Geröllfeld am Rande des Bergwaldes erreichten, ging mein Jäger plötzlich in die Knie und leuchtete mit dem Glas den Gegenhang ab. Mit einer Geste bedeutete er mir mich ebenfalls zu ducken und ruhig zu verhalten.

„ Its about 200 metres. You make it?“

Ich nickte.

Auf dem Bauch liegend, die BBF auf den Rucksack aufgelegt und angespannt das Zielgebiet absuchend lauschte ich den weiteren Anweisungen. Nachdem mein Anstiegspuls von gefühlten 750 wieder auf ca. 120 gesunken war, und ich das avisierte, einzeln stehende Stück ausgemacht hatte, ließ die 30.06 die etwa 3-jährige Schmalgeiß nach einer ca. 20m langen Todesflucht mit Blattschuss verenden.

Ein erstauntes " Perfect Shot, you got it !" und anerkennendes Schulterklopfen des slowenischen Jägers folgte und nun konnte auch ich mich über meine erste Gams so richtig freuen!

Erlebnisreiche, aufregende und anstrengende Jagdtage liegen nun hinter uns. Die Bergjagd inmitten der gewaltigen Natur ist sicher etwas Besonderes und als untrainierter Flachland- Niederwild-Jäger lernt man hier schnell Demut, denn aufsteigen, pirschen und schießen ist die Eine – Ein krankes Stück verfolgen oder verendetes Wild bergen eine ganz andere Sache. So kommt man sich als praktizierender Jäger schnell überflüssig vor, wenn geübte Bergjäger nach dem Schuss katzenartig in aberwitziger Geschwindigkeit Geröllfelder queren, steile Abhänge hinunter gleiten und Felsbrocken erklimmen. Man fühlt sich ziemlich deplaziert... Aber schön ist es trotzdem!

Waihei, Peb.